

Entfesselt

El desate

von Marie Alvarez (Argentinien)

Ein Mund öffnet sich und beginnt zu sprechen, ein anderer antwortet. Zwei als weiblich gelesene Stimmen berichten von Erfahrungen und Erwartungen, von Gewalt und Liebe, Missbrauch und Manipulation. Sie bündeln Geschichten und Themen vieler Frauen (und anderer Nicht-Cis-Identitäten), sie verschaffen ihnen Gehör und Körper. Mit Hilfe der jeweils anderen entwirren sie ihre Fäden und lösen ihre Knoten. Doch das geht nur über eine schonungslose Befragung ihrer selbst und derer, die ihnen zuhören.

Der Mund der sich öffnet und spricht – in dieser Geste liegt ihre Selbstwerdung, ihre Stimmfindung, ihre Hoffnung und vielleicht auch Rettung: in der Suche nach einer Sprache, die verbindet und den Anderen erreichen kann. *Entfesselt* ist ein zeitgenössischer postdramatischer Text in Form eines szenischen Gedichts, ein Versuch über die Bedeutung menschlicher Kommunikation. Ganz im Sinne der Postdramatik versteht sich der Text als Material, das seine szenische Umsetzung vollständig in die Hände der Theatermacher*innen legt, die ihn umsetzen.

Marie Alvarez wurde 1988 in Chaco, Argentinien, geboren. Sie gehört dem Argentinischen Verband für Kritiker*innen und Theaterwissenschaftler*innen (AINCRIT) sowie dem Collective of Womxn Authors an. Sie entwickelt seit mehr als zwölf Jahren freie Produktionen. Ihre Hauptinteressen sind Genderforschung, Lyrik sowie dokumentarisches und postdramatisches Theater. 2019 wurden einige ihrer Texte (Theaterstücke und Gedichte) in Anthologien veröffentlicht, darunter ihr Stück *El desate*, das den First Contest of Female Playwrights in CABA gewann. 2020 (verschoben auf 2021) ist sie als Teilnehmerin des Internationalen Forums zum Berliner Theatertreffen eingeladen.

Publikation: Marie Alvarez: *El desate*, in: *Concurso Dramaturgas Argentinas*, Pro Teatro, Buenos Aires, 2019.



Barbarei*Barbarie*

von Sergio Blanco (Uruguay)

Sieben Personen erleiden in der Arktis Schiffbruch. Inmitten riesiger Eisschollen, die jeden Augenblick zu brechen drohen, beginnt ihr Kampf ums Überleben – ein Kampf gegen die Zeit und den Hunger. Doch je länger das kräftezehrende Warten Beckett'schen Ausmaßes andauert, umso mehr spitzt sich die Situation zu. Jeder misstraut jedem und schließlich spielt jeder sein eigenes Spiel. Als klar wird, dass kein Weg mehr zurückführt, scheint Kannibalismus die letzte Lösung.

Neben 99 Bilder und einen Epilog in der Arktis stellt Blanco sieben Monologe im Raum der Hamburger Kunsthalle, in dem Caspar David Friedrichs *Eismeer (die gescheiterte Hoffnung)* ausgestellt ist. Er spielt in *Barbarei* mit dem Kontrast zwischen Kunst- und Naturraum, zwischen Musentempel und Barbarei. Wie weit kann ein Mensch hinter seinen vermeintlichen zivilisatorischen Fortschritt zurückfallen, wie viele Gesetze des Zusammenlebens brechen, bevor er sich auf eine primitivere Stufe zurückentwickelt und sich seinem eigenen Menschsein entfremdet?

Blanco testet die dünne Eisschicht unserer westlichen Zivilisation, unter der immer schon die Barbarei lauert. Getrieben von der Logik des Wettbewerbs, gefangen in den Koordinaten kapitalistischen Denkens steuern seine Figuren unausweichlich in die Katastrophe. Das Diktum von Hobbes, „der Mensch ist dem Menschen ein Wolf“, ist der rote Faden in Sergio Blancos dramatischem Werk.

Barbarei, entstanden 2009, erscheint somit im Kontext der globalen Pandemie in einem neuen Licht und von eindringlicherer Aktualität als je zuvor, hinsichtlich der im Ausnahmezustand sich zuspitzenden ethischen Konflikte. So wird in *Barbarei* die endgültige Zersplitterung jeder Gemeinschaft und in letzter Konsequenz die vollständige Isolation des Einzelnen durchexerziert.

Der französisch-uruguayische Theaterautor und Regisseur **Sergio Blanco** arbeitete von 2003 bis 2007 am Nationaltheater Comedia Nacional (Uruguay) und ist seit 2008 einer der Regisseure von COMLOT (Contemporary Performing Arts Company, Uruguay). Seine rund zwanzig Theaterstücke wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und erhielten nationale und internationale Preise. In Deutschland wird er von Kiepenheuer vertreten. Sein Stück *Tebas Land* (deutscher Titel: *Theben Park*) wurde 2015 in Luxembourg und 2016 bei den Ruhrfestspielen in Recklinghausen inszeniert.

Premiere: Auditorio Nelly Goitíño, Montevideo (Uruguay), 2020.



Meine Zeit, mein Tier

Siglo mío, bestia mía

von Lola Blasco (Spanien)

Die Zeiten sind stürmisch, und auch das Meer. Darauf ein Schiff auf Irrfahrt. An Bord sind nur der Steuermann, der scheinbar schon immer da war, und eine Frau, später ein Taucher (oder ein Ritter?), noch später Kinder, die Schiffbruch erlitten haben. Draußen im Meer bläst ein Wal. An Bord des Schiffs prallen verschiedene Kulturen und Weltansichten aufeinander, doch alle Passagiere eint die Sehnsucht nach Liebe, Trost und Verbundenheit.

Wie schafft man es, trotz der (auch medialen) Omnipräsenz von Katastrophen und Kriegen den Kurs nicht zu verlieren? *Meine Zeit, mein Tier* ist eine Art emotionale Kartographie einer Epoche, einer Generation, die von Wirtschaftskrise und Protesten gegen Jugendarbeitslosigkeit, von Gewalt und Flüchtlingsströmen geprägt wurde; eine Parabel über Liebe und Krieg, Flucht und Mutterschaft.

Lola Blasco (*1983) ist Dramatikerin, Schauspielerin und Dozentin. Ihre Stücke wurden ins Polnische, Englische, Französische und Deutsche übersetzt und auf internationalen Bühnen präsentiert, u.a. am Théâtre de la Ville in Paris, der Comédie Française, in Avignon oder bei La Mousson d'été in Frankreich. Sie wurde mehrfach preisgekrönt; für *Siglo mío, bestia mía* wurde sie 2016 mit dem spanischen Nationalpreis in der Kategorie Dramatik ausgezeichnet. Ihre letzte Arbeit, die Oper *Marie* wurde 2021 am Madrider Teatro de La Abadía uraufgeführt.

Premiere: Centro Dramático Nacional, Madrid, 2020.

Publikationen: Lola Blasco: *Siglo mío, bestia mía*, in: *Programa de desarrollo de dramaturgias actuales* del Instituto Nacional de las Artes Escénicas y de la Música (INAEM), Madrid 2015; *Siglo mío, bestia mía*, Ya lo dijo Casimiro Parker, Madrid 2019.



Dragón

Dragón

von Guillermo Calderón (Chile)

Das etablierte Künstler*innenkollektiv Dragón arbeitet an einem Projekt, das an alte Erfolge anknüpfen soll. Das Kollektiv hat sich vorgenommen, das ultimative exemplarische Kunstwerk des 21. Jahrhunderts zu schaffen. Es soll die Menschen berühren, die Politiker*innen aufrütteln, die Welt verändern und den Kanon der wichtigsten Kunstwerke der Weltgeschichte entscheidend erweitern. Nichts mehr. Aber auch nichts weniger.

Das Stück *Dragón* ist geprägt von Calderóns tiefschwarzem Humor. Es befragt die Möglichkeit der Kunst, auf die großen ideologischen Konflikte unserer Zeit Einfluss zu nehmen. Mit seinem speziellen Sinn für Komik thematisiert Calderón kulturelle Aneignung, politisches Engagement und ethische Korrektheit. In brillanten Wortgefechten unterziehen seine Bühnenfiguren alle markanten Strömungen der Kunst des 20. Jahrhunderts einer hellsichtigen Analyse. Ob die Künstler*innengruppe ihre im Geheimen geplante nächste Installation umsetzen kann, ist von mehr als nur künstlerischen Aspekten abhängig, denn das neue Projekt ist so ambitioniert, dass es die Gruppe zu vernichten droht.

Guillermo Calderón (*1971) ist Theatermacher und Drehbuchautor. Er gilt als einer der bekanntesten chilenischen Gegenwartsdramatiker. Viele seiner Stücke inszeniert er selbst, u. a. am Düsseldorfer Schauspielhaus und am New York Public Theater. Seine Inszenierungen wurden in über 25 Ländern gezeigt, u. a. beim Edinburgh International Festival, beim Festival d'Automne in Paris oder bei den Wiener Festwochen. Er ist auch Co-Autor bzw. Autor zahlreicher Drehbücher, wie *Violeta ging in den Himmel* (*Violeta se fue a los cielos*, World Cinema Jury Prize for Drama, Sundance Film Festival 2012); *Der Club* (*El Club*, Silberner Bär, Berlinale 2015); *Neruda* (2017, R: Pablo Larrain) und *Emma* (2019, R: Pedro Larraín). *Dragón* ist als Gastspiel / Stream im Rahmen des Festivals Theater der Welt im Juni 2021 in Düsseldorf zu sehen.

Premiere: Teatro UC, Santiago de Chile, 2019.



Gegen den Baum

Estado vegetal

von Manuela Infante (Chile)

Ein junger Motorradfahrer rast gegen einen Baum und landet in einem „vegetativen Zustand“: im Koma. Doch wie kam es zu dem Unfall? Um diese zentrale Frage rankt sich das Stück als ein Geflecht aus Erzählungen, das Leser*innen und Zuschauer*innen auf eine poetische Reise ins Reich der Pflanzen mitnimmt. Die Logik des anthropozentrischen Denkens muss hier überwunden werden: Nur weil wir nicht sehen wie sich ein Baum bewegt, heißt das nicht, dass er es nicht tut. Und wieso eigentlich sind wir uns so sicher, dass Pflanzen nicht die Weltherrschaft übernehmen könnten? Immerhin sind sie der menschlichen Spezies in vieler Hinsicht überlegen: Pflanzen bevölkern die Erde schon sehr viel länger als der Mensch, anders als dieser haben sie unzählige Arten hervorgebracht und neben dem gigantischen Volumen ihrer Biomasse ist der Mensch ein Leichtgewicht. Die Autorin erforscht mit ihrem Text auf humorvolle, spielerische Weise die Intelligenz von Pflanzen, ihre Nervensysteme und die Strukturen ihrer Kommunikation. Was können die Menschen von den Pflanzen lernen? Wie sähe eine Gesellschaft aus, die sich an pflanzlichen Vorbildern orientiert? Eine Utopie? *Gegen den Baum* ist ein politisch relevantes und philosophisches Theaterstück über den Menschen als Teil der Natur.

Manuela Infante studierte Kulturanalyse an der Universiteit van Amsterdam. Zwischen 2002 und 2016 schrieb und produzierte sie in Zusammenarbeit mit ihrer Kompanie Teatro de Chile zahlreiche Projekte, bei denen sie auch Regie führte. Mit ihren Arbeiten tourte Infante bereits durch die USA, Argentinien, Brasilien, Peru, Mexiko, Deutschland (HAU Berlin), Spanien, Irland, Italien, die Niederlande, die Schweiz, Singapur, Korea und Japan. 2015 wurde sie als erste Frau zur Direktorin der Muestra Nacional de Dramaturgia (Nationales Autorenfestival) in Chile ernannt. Ihre Stücke wurden ins Englische und Italienische übersetzt. *Estado vegetal* wurde als Gastspiel im Jahr 2019 zum Stückemarkt des Berliner Theatertreffens eingeladen und in Regie der Autorin selbst gezeigt. Die Jury wählte es als beste der in Berlin gezeigten Arbeiten, Infante erhielt einen Werkauftrag für ein neues Stück, *Noise. Das Rauschen der Menge*, das 2021 in Regie der Autorin am Schauspielhaus Bochum inszeniert wurde.

Premiere: NAVE, Santiago (Chile), 2017.



Bis zur Unkenntlichkeit

Aún no recuerdo su rostro

von Itzel Lara (Mexiko)

Don Alejo weigert sich auf seine alten Tage seinen Hof aufzugeben und lebt stattdessen von dem Wenigen, was dieser noch abwirft. Die junge Mary aus dem nahegelegenen Dorf geht ihm zur Hand: mit ihrer Hilfe melkt er die letzte auf dem Hof verbliebene Kuh, erntet und verarbeitet den Mais. Mary, ihre Nachbarin Dulce und ein Soldat – das sind die letzten Bewohner des verwüsteten Dorfs, alle anderen wurden von der Drogenmafia vertrieben oder ermordet. Vergeblich versucht der Soldat, der das Dorf bewacht, auch Mary zum Weggehen zu bewegen. Eines Tages liegt vor Dulces Haustür ein abgetrennter Kopf, der seine Körperlosigkeit bitter beklagt. Der Kopf, der zu Lebzeiten einem Handlanger der Drogendealer gehörte, weiß zu berichten, dass die Mafia sich Alejos Hof als strategischen Stützpunkt auserkoren hat und sich schon bald des Dorfes bemächtigen will.

Itzel Lara greift Themen auf, von denen man täglich in mexikanischen Zeitungen lesen kann. Sie schreibt über Ereignisse, die jedes Jahr wieder Anlass zu Gedenktagen geben. In ihrem Stück beschreibt die Autorin in surreal anmutenden Szenen die Realität vieler mexikanischer Kommunen, die längst zu Geisterdörfern geworden sind – und die Unfähigkeit der Behörden, dem organisierten Verbrechen die Stirn zu bieten. Sie erzählt von einem Mann, der bis zuletzt das Wenige verteidigt, was ihm noch geblieben ist. Von Menschen, die im Stich gelassen wurden, von einem Krieg, in dem die Grenzen zwischen Tätern, Opfern und Komplizen längst verschwimmen. Sie erzählt von einem Volk, das sich weigert, zu sterben.

Itzel Lara (*1980 in Mexiko-Stadt) ist Dramatikerin, Kritikerin und Drehbuchautorin. Sie hat zahlreiche Stipendien und Auszeichnungen erhalten (Literaturstiftung FLM, Kulturstiftung FONCA, Royal Court Theatre London, Institut für Kinematographie IMCINE) und bisher zwölf Bühnenstücke verfasst. In Deutschland ist sie als Dramatikerin noch unbekannt; in Frankreich wurde ihr Stück *Anatomía de la gastritis* vom Verlag Le Miroir Qui Fume veröffentlicht. Der Kurzfilm *Distancias Cortas*, zu dem sie das Drehbuch schrieb, erhielt 2015 den Preis der Ökumenischen Jury beim Internationalen Filmfestival Mannheim-Heidelberg.

Premiere: Centro para las Artes TETIEM, Puebla (Mexiko), 2018.

Publikation: Itzel Lara: *Aún no recuerdo su rostro*, Tierra adentro, Mexiko-Stadt, 2014.



Antigonón. Eine epische Heldenbrigade

Antigonón. Un contingente épico

von Rogelio Orizondo (Kuba)

Unabhängigkeitskrieg, 19. Jahrhundert. Dem Dichter José Martí ist es zu verdanken, dass die Guerilla den Kampf gegen die Spanier wieder aufnimmt. Mit seinem Tod wird er zum Nationalhelden. Doch all die hochtrabenden Worte und Heldenideale verschiedener Epochen treffen auf die harte Alltagswirklichkeit der Kubaner: Damals wie heute ist das Leben bestimmt vom Mangel. Der Körper ist es, der nun einstehen muss für den Kampf um Ideen: als Ersatzteillager und Verkaufsgegenstand auf dem Fleischmarkt, von Zerfall und Tod bedroht. Der Kampf scheint so aussichtslos wie Antigones Kampfansage an die Gesetze. Was bleibt von der Revolution? Und was nutzt das, wenn das Volk hungert? „Wenn nicht das Eine unter die Erde gebracht wird, dann das Andere“.

Antigonón ist ein Stück der Fragen. „Könnt ihr auch anders?“ – Diese Schlussfrage bringt Antigones Anklage auf den Punkt: Kann der Mensch sich für seine Überzeugungen entscheiden, kann er anders, als seinen Mitmenschen die Welt zur Hölle zu machen? Orizondos Werk ist ein leidenschaftliches Plädoyer dafür, den Kampf um Menschlichkeit niemals aufzugeben.

Rogelio Orizondo (*1982 in Santa Clara) ist Dramatiker und Regisseur. Er studierte Szenisches Schreiben am Instituto Superior de Arte in Kuba. Im Rahmen eines Stipendiums des Goethe-Instituts besuchte er 2011 Deutschland, wo seine Texte am Staatstheater Stuttgart und am Berliner Maxim Gorki Theater szenisch gelesen wurden. Er war gemeinsam mit Marcos Díaz Gastautor am Theaterhaus Jena, wo 2015 *El mal gusto (Der schlechte Geschmack)* und 2018 ihre Version des Titanic-Mythos aufgeführt wurden. Der Text *Antigonón* ist als Work-in-Progress mit der Theaterkompanie El Público und dem Regisseur Carlos Díaz entstanden, die ihn 2013 auch uraufgeführt haben. *Antigonón* ist Orizondos meistgespieltes Stück und erhielt 2013 den kubanischen Kritikerpreis. Das Stück wurde 2015 als Gastspiel zu den Wiener Festwochen eingeladen, 2016 folgten die Schweiz und die Niederlande, 2017 die Vereinigten Staaten, 2020 war es beim lateinamerikanischen Theaterfestival ¡Adelante! in Heidelberg zu sehen.

Premiere: Teatro Trianón, Havanna (Kuba), 2013.

Publikation: Rogelio Orizondo: *Antigonón. Un contingente épico*, in: *Nueva Dramaturgia Cubana*, Ministerio de Cultura del Gobierno de la Ciudad de Buenos Aires, 2015.



Mauern fliegen in die Luft

Cuando estallan las paredes

von Fabio Rubiano Orjuela (Kolumbien)

Die vierköpfige Familie des reichen und der Regierung nahestehenden Patricio W. Lombana wurde von einer Gruppe terroristischer Aktivisten infiltriert: Hauslehrer, Erzieherin, Familienarzt, Dienstmädchen – das Personal steckt mit der Guerilla unter einer Decke und plant einen tödlichen Anschlag auf die Elitefamilie. *Mauern fliegen in die Luft* ist die Momentaufnahme einer Explosion, bei der sich die Zeit nach vorne und hinten aufblättert: Was hat zu dieser Explosion geführt? Welche Auswirkungen wird sie haben? Was erzählt das Beispiel eines Attentats über komplexe Schuldzusammenhänge innerhalb einer Gesellschaft? Jeder ist Opfer und Täter, jeder tötet, jeder hat die Macht, anderen Leid zuzufügen.

Die Figuren sind einerseits ins Groteske überzeichnete Typen, die als Träger extremer sozialpolitischer Positionen fungieren, andererseits sind sie als Menschen aus Fleisch und Blut immer wieder emotional oder sexuell verstrickt: Der zynische Vater treibt es mit dem Dienstmädchen, die frustriert alkoholisierte Mutter mit dem Familienarzt, wobei die anorektische Tochter und der schwule Sohn durchaus mit den Aktivisten sympathisieren. Die Mechanismen und Kreisläufe von Terror und Gewalt, Rache und gegenseitiger Unterdrückung werden gnadenlos offengelegt – unschuldig ist niemand in dieser scharfzüngigen Seifenoper namens „Leben“.

Teatro Petra gilt als eine der bekanntesten Gruppen des zeitgenössischen kolumbianischen Theaters. Die Stücke des vielfach ausgezeichneten Mitbegründers und Leiters **Fabio Rubiano Orjuela**, Autor, Regisseur und Schauspieler, wurden in Chile, den USA, Spanien, Taiwan, Uruguay, Argentinien, Frankreich, Mexiko, Peru und Slowenien inszeniert, in zahlreiche Sprachen übersetzt und auf mehr als 70 Festivals in Europa, Südamerika, Mittelamerika, Mexiko und den Vereinigten Staaten gezeigt. Sie zeichnen sich durch einen besonderen Blick auf die Welt, im polemischen und kontroversen Umgang mit Themen unserer Gegenwart aus, der trotz Leid und Gewalt durch ihren bitter ironischen Humor oft zu einem schmerzlichen Lächeln zwingt. *Cuando estallan las paredes* war im Rahmen des lateinamerikanischen Theaterfestivals ¡Adelante! im Februar 2020 am Theater Heidelberg zu sehen.

Premiere: Teatro Jorge Eliecer Gaitán, Bogotá (Kolumbien), 2018.

Publikation: Fabio Rubiano Orjuela: *Cuando estallan las paredes*, in: *Teatro en contra*, Ediciones Mulato, Bogotá, 2020.



Die ewige Wiederkehr der Revolution in der Karibik*Sobre la teoría del eterno retorno aplicada a la revolución en el Caribe*

von Santiago Sanguinetti (Uruguay)

Haiti, heute. Vier Blauhelm-Soldaten der UNO verschanzen sich in einer Militärbasis. Draußen hat die Revolution begonnen, auf den Straßen herrscht Chaos. Die Soldaten fürchten um ihr Leben und versuchen zugleich mit Hegel, Marx, Lenin und Nietzsche die Beweggründe des haitianischen Volkes zu verstehen, ohne dass es ihnen je gelingt.

Als es zu einer Patt-Situation zwischen Aufständischen und Soldaten kommt, bemächtigen sich die Revolutionäre einer französischen Kanone aus der Zeit der Befreiungskriege. Sie zerstören einen Luxusdampfer, der die Insel als Reiseziel seiner Karibik-Tour ansteuert und richten dann ihre Aufmerksamkeit auf die Militärbasis. Alle Hoffnung scheint verloren, doch dann kommt ein Hubschrauber, um die Eingeschlossenen zu retten. Die Aktion scheitert. Der Hubschrauber wird abgeschossen, die Soldaten haben keine Hoffnung mehr, die Basis lebend zu verlassen. Wie die Spanier im „Weihnachts-Fort“ des Christoph Kolumbus sitzen sie fest und warten auf die Rache der einheimischen Bevölkerung. Nach und nach erkennen sie, dass sie in den Strudel einer sich wiederholenden Geschichte von Ausbeutung und Gewalt geraten sind. Kolumbus' erste Expedition nach Amerika, die Revolution 1804 auf Haiti, die UN-Friedensmission, alles formt sich zu einem großen Ganzen: Nietzsches Theorie der ewigen Wiederkehr, angewandt auf die Revolution in Haiti.

Santiago Sanguinetti erhielt u. a. den Nationalpreis für Literatur und für das vorliegende Stück den Literaturpreis Juan Carlos Onetti der Stadt Montevideo, sowie zahlreiche Stipendien, die ihn u. a. zum Festival d'Avignon, nach Buenos Aires, Santiago de Chile, Barcelona und Montpellier führten. 2017 war er zu Gast beim Berliner Theatertreffen; 2018 war er Autor beim Projekt Welt / Bühne am Münchner Residenztheater, wo sein jüngstes Stück *Bakunin* entstand. Er ist Direktor der Theaterhochschule EMAD (Escuela Multidisciplinaria de Arte Dramático) in Montevideo. *Die ewige Wiederkehr der Revolution in der Karibik* entstand 2012 und ist der zweite Teil und das Herzstück seiner *Trilogie der Revolution*. Sanguinetti führte bei der Uraufführung 2014 selbst Regie. 2017 gastierte er mit der Inszenierung beim Theaterfestival ¡Adelante! in Heidelberg.

Premiere: Teatro Solís, Montevideo (Uruguay), 2014.

Publikation: Santiago Sanguinetti: *Trilogía de la Revolución*, Estuario Editora, Montevideo, 2015.

